

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 22-23

Buchbesprechung: Jugendschriften-Beilage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderbücher

KURT EIGL: *Alle brauchen Moro*. Illustriert von Wilfried Zeller-Zellenberg. Forum-Verlag, Wien 1960. 32 S. Kart. Fr. 5.80. Alle brauchen Moro, den schwarzen Esel mit den hellen Ringen um die Augen, die wie Brillen aussehen: der dicke Bauer Julio zum Spazierenreiten und Säckeschleppen, die Fremden als Transportmittel (noch kein einziges Auto war je in Moros Heimatdörfchen gelangt), der Müller zum Göpeldrehen; ja, sogar um einen festgefahrenen Dampfer wieder flottzumachen, wird Moro gebraucht! Dabei erlebt der gar nicht einfältige Esel die tollsten Abenteuer. – Man kann sich in dieses Buch vernarren, so schön ist es! Farbkräftige, humorvolle Bilder schaffen die unverwechselbare Stimmung eines südlichen Hafennestes. Ein ungetrübter Himmel strahlt auf all die frohen Menschen nieder. Von dieser südlichen Lebensfreude ist auch der Text durchdrungen. Das ganze Buch ist ein leuchtender Sonnenstrahl. –id

KURT EIGL: *Das geflügelte Haus*. Die wunderbare Weltreise der Höfler-Kinder. Illustriert von Rolf Totter. Verlag für Jugend und Volk, Wien 1960. 184 S. Leinen. Fr. 9.70. Also, da sind Gaby und Michel, die Höfler-Kinder mit ihren Eltern. Sie wohnen im 'Zuckerbacherhaus'. Alles an diesem Haus ist geheimnisvoll; am geheimnisvollsten aber ist der spinnwebverhängte Dachboden, wo der Geist Klaus Aurachers umgeht. Ist er ein ertrunkener Matrose – oder vielleicht der Klabautermann? Fragen über Fragen! Hauptsache für die Kinder ist, daß er Zaubermacht besitzt. Und welche! Der Titel verrät ihre Art. – Ein reizendes Märchen; von einem Poeten mit echtem Kindergemüt ersonnen und ausgeheckt. Man möchte es ein logisches Märchen nennen; denn die Handlung entwickelt

sich folgerichtig. Ein liebenswerter Nachfahre aus 'Tausendundeiner Nacht'! Als Vorlesebuch für die Lehrerin in der Schule; aber auch für die Mutter daheim vorzüglich geeignet. Das Buch ist dazu angetan, bei den Kleinen die Beliebtheit der abendlichen Radio- und Fernsehsendungen glatt auszusteichen. –ll-

MARJORIE G. FRIBOURG: *Tsching-Ting und die Enten*. Übersetzt von Magda H. Larsen. Illustriert von Arthur Marokvia. Rotapfel-Verlag, Zürich 1960. 44 S. Halbl. Fr. 7.50. Eine reizende Geschichte zum Nacherzählen für unsere Kleinsten. Tsching-Ting ist ein kleiner Chinesenbub auf der Insel Formosa. Tag für Tag muß er den Schweinen das Fressen zurichten und die Tiere hüten. Gar zu gerne hätte er wie die andern Buben die Aufsicht über eine Entenschar übernommen. Doch sein Vater glaubt, daß er dazu noch zu klein sei. Erst nach Ablegung einiger Bewährungsproben geht der innige Wunsch Tsching-Tings in Erfüllung. Die feinen Zeichnungen von Arthur Marokvia machen das Buch erst so recht begehrenswert. Geeignet für 5–8jährige. we

HERTHA VON GEBHARDT: *Bärbel und der Junge ohne Fahrkarte*. Illustriert von Helga Wahle. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 110 S. Kart. DM 4.50. Auf der Reise zur Großmutter finden Bärbel und Peter im Zug einen schlafenden Jungen ohne Fahrkarte. Hartnäckig schweigt der Unbekannte über seine Herkunft und seine Erlebnisse. Die Kinder bringen ihn als dritten Feriengast der Großmutter mit. Dank der verständnisvollen Frau und nicht zuletzt dank der warmherzigen Bärbel entwirren sich die Rätsel um den fremden Jungen. Die lebendig erzählte Geschichte wurde mit Einfühlungsvermögen in die kindliche Seele geschrieben, so daß Kinder von neun Jahren an daran ihre Freude haben werden. Duftige Federzeichnungen schmücken den Band. ha

FRANZ HUTTERER: *Die Kinder von der Schäferwiese*. Illustriert von Irene Schreiber. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 112 S. Kart. DM 4.50.

Der Möbelwagen entführt drei Kinder vom Land in eine Wohnung in der Stadt. Im neuen Siedlungsgebiet auf der 'Schäferwiese' entdecken sie nun Schritt für Schritt eine neue kleine Welt, in der es nicht an Spielkameraden und Tieren fehlt und die deshalb bald zur Heimat wird.

Die kleinen Erlebnisse sind in einer einfachen, sauberen und kindertümlichen Sprache beschrieben, die eingestreuten Zeichnungen sind gekonnt und leicht verständlich. Das Buch eignet sich sowohl zum Vorlesen wie als Lektüre für Kinder im ersten Lesealter. ha

LIANE KELLER: *Stadt und Land. Für Dich und mich*. Illustriert von Liselotte Einsdorf. Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1960. 64 S. Kart. mit Glanzeinband.

In fast 60 kleinen Aufsätzchen wird den Abc-Schützen das Wichtigste von Stadt und Land mit Majuskelschrift auf sehr verständliche Art und Weise erzählt. Die mit Bildern ergänzte Fibel könnte gut als Bereicherung des Lesebuches für die ersten Klassen gelten, wenn nicht eben doch einiges unsern Schweizer Kindern, die keine eigentlichen Großstädte kennen, unverständlich wäre: Untergrundbahn, Hafen, Dom u. a. Nun bestünde ja immerhin die Möglichkeit, den Schülern die fremden Begriffe, die allerdings für ihr Alter schwierig sind, einigermaßen zu erklären. Was uns an diesem Lesebuch mehr stört, sind sprachliche Unzulänglichkeiten. –id

Lehrerheft zur Fibel DURCH DAS JAHR. Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg 1960. 49 S. Kart.

Zur früher besprochenen Fibel 'Durch das Jahr' ist nun auch das Lehrerheft erschienen. Es gibt wertvolle Hinweise auf den Einbau des ganzheitlichen Leseunterrichtes in die Stoff-Einheiten des

ersten Schuljahres, wie sie sich aus dem Jahresablauf des Kindes ergeben. Die einzelnen Abschnitte dieses kurzweiligen Weges zum Lesen nennen sich:

1. Naiv-ganzheitliches Lesen
2. Die Analyse
3. Die Synthese.

Ein Kapitel über Schrift und Schreiben fügt sich an, und eine reiche Auswahl einfacher Kinderliedchen bildet den Abschluß. Die Verfasser dieser sehr ansprechenden Fibel und ihres Lehrerheftes legen großen Wert darauf, daß die Welt des Kindes, sein Alltag und seine Feste, Freud und Leid, Natur und Übernatur, bewußt in den Unterricht eingebaut werden.

Wie die Fibel kann auch dieses Begleitheft warm empfohlen werden. *H.B.*

ASTRID LINDGREN: *Lilibet das Zirkuskind*. Übersetzt von Margot Franke. Photos von Anna Riwkin-Brick. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1960. 47 S. Halbl. DM 7.80.

Ein Photobuch von Lilibet, dem grazilen kleinen Zirkusmädchen, das eine berühmte große Dressurreiterin werden will. Die Photographin hat mit ihrer Kamera ein Stück jener faszinierenden, bohèmehaften Flitterwelt des fahrenden Volkes eingefangen; Astrid Lindgren, der wir schon so viele prächtige Kinderbücher verdanken, schrieb dazu einen bezaubernden, dem Kindermund abgelauchten und darnach geformten Text. Ein Geschenk, nicht nur für das ihm entsprechende Alter der ersten Schuljahre! *-id*

MARY SCHAEPP: *Felix der schwarze Kater*. Illustriert von Pia Roshardt. Rascher Verlag, Zürich 1960. 22 S. Kart. Fr. 12.50.

Ein Kind bekommt zum Geburtstag ein kleines Katerchen. Das Kätzchen wird Felix 'getauft': alle lieben es, und sogar die Hunde sind nett zu ihm. Sie haben einen neuen Spielgefährten gefunden, der sich mit ihnen herumtollt, bis – ja eben – bis eines Tages der schwarze Kater nicht mehr nach Hause kommt. So dürftig, wie sich diese Inhaltsangabe anhört, so anspruchslos ist tatsächlich die Bildergeschichte. Das ist kein Vorwurf: Fritz Mühlenweg und andere zeigen, wie man aus alltäglichen Ereignissen gute Bilderbücher schreibt, wenn man den *Ton der Kinder* trifft. Das ist hier aber offensichtlich nicht der Fall. Die Ge-

schichte wirkt sehr unpersönlich; wir wissen nicht einmal den Namen des in der Ich-Form erzählenden Kindes, welches hie und da so gänzlich unkindliche Reflexionen anstellt wie: «Kätzchen gehören zu den lebenswertesten Erscheinungen eines Hauses.» – Die Bilder wetteifern nach Naturtreue. *-id*

Lesealter ab 10 Jahren

ANTHONY BUCKERIDGE: *Fredys Hütte am Teich*. Die lustigen Abenteuer der Jungen von Linbury. Übersetzt aus dem Englischen von Elisabeth von Schmädell. Illustriert von F. J. Tripp. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 223 S. Halbl. DM 8.40.

Fredy, ein kleiner Kerl mit hellwachen Augen und tollen Einfällen, und Darbi, mit ernsthaftem Gesicht hinter funkelnden Brillengläsern, sind unzertrennliche Freunde. Selbst während des Unterrichts in einer strengen Internatsschule hecken sie immer neue Pläne für ihre Freizeit aus. Letztere verbringen sie auf dem weitläufigen Schulgelände, hauptsächlich rings um einen schilfumsäumten Teich, wo sie mit ihren Kameraden Hütten bauen. Diese Beschäftigung hat nicht nur Freude, sondern auch manches Leid zur Folge. Unheil naht. Wie können sie ihm entgehen? 'Fredys Hütte' ist mit köstlichem Humor gezeichnet. Die Geschichte dient nicht nur der Unterhaltung, sondern vor allem auch dem Verständnis zwischen jung und alt. Sie darf auch in sprachlicher Hinsicht bestens empfohlen werden. *Schi.*

DANIEL DEFOE: *Das Leben und die Abenteuer des Robinson Crusoe*. Übersetzt von August Karl Stöger. Illustriert von Hans Grohé. Herder-Verlag, Freiburg i.Br. 1960. 336 S. Leinen. Fr. 10.10.

«Dieses Buch wird das erste sein, welches mein Emile lesen wird; es wird lange seine ganze Bibliothek ausmachen, und es wird stets einen ansehnlichen Platz darin behalten...» Der Mann, der dies von Defoes 'Robinson' sagte, war Jean-Jacques Rousseau. Nun, wir verstehen, daß der ganz auf sich selbst angewiesene, allen Umweltseinflüssen entzogene Robinson eine symbolische Figur für jene

Zeit sein mußte. Aber auch heute noch: wen packt und schauert nicht das Abenteuer des auf eine einsame Insel verschlagenen Schiffbrüchigen? Der Herder-Verlag bringt eine gepflegte Neuausgabe mit farbigen Bildern, die der Phantasie noch genügend Spielraum lassen. Für Knaben im 'Robinson-Alter'! *-id*

ROSEMARY GARLAND: *Das Geheimnis der Nebelbucht*. Übersetzt von Brigitte von Mechow. Illustriert von Hans Deininger. Herold-Verlag, Stuttgart 1960. 79 S. Kart. DM 4.80.

Die Geschichte eines Geschwisterpaares auf einer englischen Insel. Ein Jugendbuch, das alles Lockende enthält: Spannung, Abenteuer, Jugendfeindschaft, aber auch die wertvolle Freundschaft. Gesunde Jugendmoral und vornehme Grundsätze sind geschickt in die Handlung eingewoben, ohne im geringsten nach Moral zu riechen. *a.st.*

HANS HÖRLER: *Jugs Abenteuer in Ägypten*. Eine Erzählung aus dem vierten Jahrtausend vor Christus. Illustriert von Kurt Röschl. Verlag für Jugend und Volk, Wien 1961. 172 S. Halbl. Fr. 8.–. Jug, zum jungen Manne herangewachsen, beschließt, die heimatlichen Felshöhlen zu verlassen und den Weg zu den 'Kornleuten' in fremdem Lande zu finden. Es wird eine gefahrvolle und abenteuerliche Fahrt über Land und Meer in die zauberhafte Welt am Nil. Über die ungemein spannende Handlung hinaus gewinnt der junge Leser wertvolle Einblicke in fremde Kulturräume. Primitivste Lebensformen früher Jahrtausende berühren sich mit Entwicklungen, die für alle Zeiten von größter Bedeutung geblieben sind. Ein sympathisches Buch, das neben härteren Bezirken auch dem Humor Raum läßt. *-ho-*

ALMA HOUSTON: *Nuki*. Übersetzt und illustriert von Josef Reding. Paulus Verlag, Recklinghausen 1960. 127 S. Leinen. DM 6.80

Nuki ist ein munterer, tatendurstiger Eskimojunge und kennt keine größere Sehnsucht als die, recht bald seinen Vater auf die Jagd begleiten zu dürfen und ein ebenso mutiger und geschickter Jäger zu werden wie er. Durch einen tragischen Jagdausgang des Vaters beraubt, ist die Familie nun wirklich auf den Sohn angewiesen, und es beginnt für ihn eine

Zeit harten Mühens, denn die Jagd ist kein Kinderspiel. Doch Nuki verliert den Mut nie, lernt aus den Mißerfolgen und übt seine jungen Kräfte mit vorbildlicher Ausdauer. So wird er nach und nach wirklich zum Ernährer seiner Familie und darf dann als Krönung seines größten Jagderlebnisses eine wunderbare Überraschung erleben.

Die Verfasserin dieses prächtigen Bubenbuches lebt unter den Eskimos und kann deshalb die Lebensgewohnheiten und Bräuche der Bewohner des nordkanadischen Baffinlandes aus genauer Erfahrung schildern. Sie läßt ihre Leser teilnehmen an interessanten Jagden zu Land und zur See, am Bau eines Iglus, an Festen und Alltag eines überaus sympathischen, tapfern und genügsamen Volkes.

H. B.

PAMELA MANSBRIDGE: *Ein Fall für Peggy*. Übersetzt von Katrin Kaufmann. Illustriert von Lilo Fromm. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 182 S. Halbl. DM 7.80.

Peggy, die eigenwillige und recht selbstständige Tochter reicher Eltern, hegt den brennenden Wunsch, Detektivin zu werden. Um ihre Fähigkeiten für diesen Beruf zu üben, kommt ihr der Fall der Geschwister Lester gerade recht: Es gilt, die drei Kinder von einem ganz ungerechtfertigten Verdacht zu reinigen und den wirklich Schuldigen zu überführen, was denn auch, dank einer Reihe glücklicher Zufälle – die freilich nicht immer sehr glaubhaft wirken –, gelingt.

Die Erzählung ist spannend und fröhlich geschrieben und nett illustriert. Wenn die Detektivin Peggy etwas zu altklug wirkt, so sind dafür die Lester-Kinder in ihrem starken Gerechtigkeitsinn, ihrem unentwegten Zusammenhalten und in der Liebe zu ihrer Mutter wahrhaft vorbildlich.

H. B.

SINA MARTIG: *Villa Hebdifest*. Illustriert von Alfred Kobel. Blaukreuz-Verlag, Bern 1960. 168 S. Leinen.

In der wackligen, abbruchreifen Villa ‚Hebdifest‘ wohnen Leute verschiedenster Prägung mit mehr oder weniger Eintracht und gelegentlichen Reibungen zusammen. Alle haben ihre Nöte und Sorgen, aber die Freundschaft zweier fröhlicher und in ihrer Herzenseinfalt lebenswerter Kinder bringt hier wie dort Sonnenschein, so daß sich schließlich alles klärt und löst.

Vielleicht treten diese Wendungen zum Guten und die glücklichen Zufälle etwas allzu massenhaft auf und sind nicht immer genügend motiviert, namentlich gegen Schluß der Erzählung. Aber die Atmosphäre von Familiensinn und Herzenswärme, die über allem steht, und der da und dort aufblitzende Humor in den kindlichen Aussprüchen sind dem wirklichen Leben abgelauscht und machen aus der ‚Villa Hebdifest‘ ein erzieherisch wertvolles und empfehlenswertes Buch.

H. B.

WILHELM MATTHIESSEN: *Mein Schirm, kein Schirm*. Peter Pikks abenteuerliche Fahrten zwischen Himmel und Erde. Illustriert von Heiner Rothfuchs. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 236 S. Halbl. DM 8.80.

Eine Abwandlung des ‚Fliegenden Teppichs‘; hier ist es ein fliegender Regenschirm. Der Passagier heißt Peter, später legt er sich noch den braunen Freund Ali zu. Beide fliegen über die Erde dahin. Das Ganze soll ein Märchen sein, aber der undefinierbare Hauch des Märchenhaften fehlt vollständig. Und obwohl ein Zauberer darin vorkommt, mangelt es der Geschichte gänzlich an Zauberkraft. Man langweilt sich, und die Erinnerung an einen zerquälten und geschwätzigen Schulreiseaufsatz wird heraufbeschworen: «Dann fuhren wir nach A, und dann kamen wir nach B und landeten schließlich in C.» – Die Schilderung einer Weltflugreise in knappen 236 Seiten verleitet zur Oberflächlichkeit. Weniger wäre mehr. Warum das Märchen nicht gelungen ist? Dem ‚Helden‘ Peter fehlt der Gegenspieler; so kann es weder zur Spannung noch zum Konflikt noch zur Lösung kommen. So nichtssagend und albern wie der Titel ist die ganze Geschichte.

-ll-

WERNER L. MUTH: *Spuren um Grauthal*. Illustriert von Franziska Zörner-Bertina. Schaffstein-Verlag, Köln 1960. 111 S. Kart. DM 4.50.

Acht Buben und zwei Mädchen spielen während der Ferien in Grauthal Detektiv: Immer wieder werden im Wald angeschossene, tote Rehe gefunden. Das ganze Dorf ist in Aufruhr: Wer ist der Wilderer, der Tiermörder? Die Jungen finden des Rätsels Lösung und überführen den Frevler auf frischer Tat. Nicht nur das – neben dem Mut und dem hartnäckigen Verfolgen ihres Zieles bringen

sie es am Schluß auch fertig, dem Frevler zu verzeihen und ihm zu helfen, einen neuen Anfang zu finden.

Ein junger Autor schrieb hier für die Jugend in Stadt und Land eine einfallreiche und spannende Geschichte. -ho-

MARY PATCHETT: *Ajax, mein Lebensretter*. Übersetzt von Walter Schürenberg. Illustriert von Adalbert Pilch. Verlag Erika Klopp, Berlin 1960. 188 S. Leinen. Fr. 6.80.

Um eine so anschauliche, lebendige, von exaktem Wissen getragene Schilderung des einsamen Lebens auf einer australischen Rinderfarm geben zu können, muß man dieses Leben selbst gelebt haben. Dies ist's, was unsere Buben und Mädchen von 10 Jahren an schätzen: realistische Schilderung mit Spannung und Abenteuer. Und an Spannung und Abenteuer hat es unserer kleinen Freundin gewiß nicht gefehlt.

E. M.-P.

HANS PETERSON: *Matthias in Gefahr*. Übersetzt von Thyra Dohrenburg. Illustriert von Ilon Wikland. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1960. 144 S. Halbl. DM 6.80.

Matthias ist in vielen Büchern von Peterson der Hauptheld. Diesmal haben Matthias und sein kleiner Freund Putte Abenteuer mit Schmugglern zu bestehen. Es ist eine aufregende Sache, wie sich die beiden Freunde vor diesen gefährlichen Schleichern verstecken und sie doch zur Strecke bringen. Lebendig und anschaulich schildert Peterson die Vorgänge in dem kleinen Hafenbezirk, den Gang durch den stockgrauen Nebel, die Freundschaft mit dem heimatlosen Hunde Jack und dem guten Schiffer.

Die Matthias-Bücher stehen auf der Bestliste der deutschen Jugendbücher. Mit Recht, denn sie erfüllen die Anforderungen, die man an ein gutes Jugendbuch stellt.

J. H.

AN RUTGERS: *Der verschwundene Koffer*. Übersetzt von Irma Silzer. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 160 S. Halbl. DM 7.80.

Hinter den Kulissen eines Zirkus geschehen Dinge, von denen man oft keine blasse Ahnung hat. Dem Clown Nicolaas brennt der Wohnwagen ab, seine Nummer zieht nicht mehr recht, und der Direktor will ihn entlassen. Der zwölfjährige Jackie, Sohn des Clown, ist begeistert für den Zirkus und möchte dem

Vater helfen. Wie dann der Koffer des Clown verschwindet und eine schreckliche Verwirrung angerichtet wird, wie aber gerade deshalb sich alles zum Guten wendet, ist der tröstliche Schluß der Geschichte. So sind auch wir zufrieden, besonders da die Geschichte so spannend und nicht ohne Humor erzählt wird.

J. H.

ROBERT SCHEDLER: *Der Schmied von Göschenen*. Illustriert von Felix Hoffmann. Verlag Sauerländer, Aarau 1960. 265 S. Leinen. Fr. 8.80.

Dieses erfolgreiche Schweizerbuch, das nun in einer neuen, musterhaften Auflage vorliegt, braucht keine Empfehlung mehr. Der sagenhafte Schmied von Göschenen, der in unerhörter Kühnheit die erste Brücke über die wilde Schölle schlug, begeistert die jungen Leser. Das Buch verliert sich in keine Tändelei, baut Stück um Stück Geschichte, die Tragfehler der Eidgenossenschaft werden, und zeichnet Menschenbildnisse knapp und klar. Sehr empfohlen! J. H.

FRANÇOISE SEBILEAU: *Der lange Arm*. Übersetzt von Walter Rot. Illustriert von Sr. Raphaela Bürgi. Rex-Verlag, Luzern 1960. 173 S. Halbl. Fr. 8.80.

Dieses Buch erzählt von dem armen Jungen Clovis, der bei einem Autounfall einen Arm verloren hat und natürlich tief unglücklich ist. Aber er lernt, und es wird ihm gezeigt, wie man auch ohne Arm nach dem Guten greifen kann. Seine Lehrmeister sind die kleine Marie-Ange, Grille genannt, der verschrobene Schuster Guilleri und ein Priester, von dem man nicht weiß, ist er ein Sektierer oder ein Heiliger. Da sind auch der großartige Wolfshund Renard, das Lamm, die Tauben und eine herrliche Landschaft. Es ist also ein schönes, spannendes Buch mit vielen Fragen und Rätseln, die alle glücklich gelöst werden. J. H.

Lesealter ab 13 Jahren

WALTER ADRIAN: *Die Stadt am Feuerberg*. Eine Erzählung aus dem alten Pompeji. Umschlag und 12 Zeichnungen von Willi Schnabel. Orell Füßli, Zürich 1960. 204 S. Halbl. Fr. 9.80.

Eine fesselnde Erzählung, die Geschichte

und Dichtung in sinnvoller Weise verbindet. Ein junger Gallier, von den Römern gefangen und zum Sklaven gemacht, erkämpft sich durch sein tapferes Verhalten die Freiheit und kehrt beglückt in seine Heimat zurück. In lebendigen Farben schildert der Verfasser Sitten und Gebräuche, häusliches und öffentliches Leben im alten Pompeji, die Kämpfe in der Arena und den tragischen Verlauf des Unterganges der Stadt durch den Ausbruch des Vesuv. Daß in diese so dramatische Erzählung in ganz unauffälliger Weise ein zarter Faden des jungen Christentums eingeflochten ist, erhöht den Gehalt dieses Buches. Mn.

VIOLA BAYLEY: *Schatten über Penderwick*. Übersetzt von Edith Gradmann-Gernsheim. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 208 S. Kart. Fr. 7.80.

Mit diesem originellen Jugend-Kriminalroman hat der Schweizer Jugend-Verlag einen erfreulichen Fund getan, zu dem ihm aufrichtig zu gratulieren ist. Viola Bayley ist nicht bloß eine Jugendschriftstellerin, sondern eine echte Dichterin, deren Buch sowohl die jungen als auch die beständigen Leser gefangenzunehmen, ja zu beglücken weiß. Menschen, Tiere und besonders die einsame und geheimnisvolle Landschaft Nordenglands sind liebevoll und mit lächelndem Humor gezeichnet. Das Erfreulichste am Buch ist, daß es trotz der Spannung, die durch alle 208 Seiten elektrisierend knistert, sprachlich gepflegt und in der Gesinnung über jeden Tadel erhaben ist. Der dichterische Gehalt erhebt das Buch weit über die Gattung der üblichen Kriminalromane. Es kann vorbehaltlos und mit Begeisterung empfohlen werden. Gerade wegen seiner feinen Art auch für Mädchen geeignet. -ll-

ELISABETH BERGMANN: *Alles oder Nichts*. Illustriert von Henri Ott. Benziger-Verlag, Einsiedeln 1960. 142 S. Kart. Fr. 8.90.

Thomas ist vierzehn Jahre alt; er besucht das Gymnasium. Sein Vater ist im Kriege gefallen, nun lastet auf der Mutter allein die Sorge um die Zukunft ihres Sohnes. Thomas könnte in eine Banklehre treten. Doch sein ganzer Eifer gilt der Urgeschichte; er hofft, selbst einmal Archäologe zu werden. Voll Begeisterung studiert er jedes Geschichtsbuch, das ihm in die Hände kommt. Da darf er eines Tages an einer Quizsendung des Fernsehens teilnehmen. Man stellt ihm schwe-

re Fragen aus seinem Wissensgebiet. Er beantwortet alle. So gewinnt er 6000 Mark. Und jetzt ist auch seine Mutter einverstanden: Thomas darf studieren.

p-r

KARL BRUCKNER: *Ein Auto und kein Geld*. Ein Jugendroman. Illustriert von Heinz Stieger. Benziger-Verlag, Einsiedeln 1960. 173 S. Leinen. Fr. 8.90.

Paul leidet an der Motor-Leidenschaft. Sie führt ihn zu Jugendlichen, denen das rassig knatternde Moped, der Kofferradio, Wildwestfilme und Flegelien alles bedeuten. Allmählich langweilt er sich und findet Freunde, die noch erstrebenswertere Ideale kennen. Inzwischen hat Paul aber seine Eltern angesteckt; sie unterliegen dem Autofimmel, den sie sich gegenseitig verbergen, bis die Mutter als begabte Autolenkerin, der Vater als technisch versierter „Mechaniker“ sich entpuppen. So wird das Auto eben auf Raten erworben. Eine treffliche und aktuelle Milieuschilderung einer kleinbürgerlichen Wiener Familie, die aber – vielleicht mit etwas weniger Humor – überall in Europa zu Hause sein könnte. Schmissige Zeichnungen unterstützen den wechselreichen Verlauf der Handlung. hmr

NAN CHAUNCEY: *Die Höhle im Teufelsberg*. Abenteuerliche Erlebnisse der Lorennie-Kinder im tasmanischen Busch. Übersetzt von Lena Lademann-Wildhagen. Illustriert von Walter Rieck. Hermann Schaffstein Verlag, Köln 1960. 156 S. Halbl. DM 6.80.

„Die Höhle im Teufelsberg“ erhielt die australische Kinderbuchmedaille. Wir halten diese Auszeichnung für durchaus gerechtfertigt. Die Geschichte der Familie Lorennie mit ihrem Sohn Daxi spielt in einem unbekannten Tal voll abenteuerlicher Schönheit. Und wahrhaft: sie spielt. Die Abenteuer sind nicht mit Schmugglern und anderem lichtscheuen Gesindel konstruiert, sondern der Alltag mit seinen Härten und Freuden schreibt sie. Daxi findet in seinem Vetter Sam einen echten Freund, dessen beide Schwestern einen redlichen Teil zu den frohen Ereignissen beisteuern. Vor allem möchten wir uns über die Ausdrucksweise des Buches freuen: die Ausdrücke und Wendungen sind frisch und jugendlich – und doch nicht von der Gasse genommen, ein Lob, das wir nicht mehr jedem Jugendbuch spenden können. a. st.

Fortsetzung siehe Seite 751

ETTORE COZZANI: *Fliegen will ich!* Die große Sehnsucht des Pietro Ceriù. Übersetzt von Elise Proß. Illustriert von Hanns Langenberg. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn 1960. 219 S. Halbl. Fr. 7.80.

Pietro Ceriù will Pilot werden. Mit Ausdauer und Zähigkeit kämpft er gegen alle Hindernisse und Widerstände. Harte Tagesarbeit in der Gärtnerei seiner Eltern ermöglicht ihm den Besuch der Schule. In der Freizeit bastelt er Flugmodelle mit seinem Freund Ettore. Eine heimtückische Krankheit macht ihn für die Pilotenlaufbahn untauglich. Pietro wehrt sich, kämpft sich innerlich durch und wird Flugzeugkonstrukteur. Ein Buch, das unsere Jugend nicht nur fesselt, sondern sprachlich und geistig bereichert. cm

PETER DAN: *Rolf auf der Bäreninsel.* (1. Band.) Aus dem Dänischen übersetzt von B. W. Jülkenbeck. Schweiz. Druck- und Verlagshaus AG., Zürich 1960. 119 S. Brosch. Fr. 2.90.

Rolf, Patrick und Torlak sind Wikingerknaben; sie sind auf einer Insel nahe von Fünen zu Hause. Mit ihnen erleben wir die Rückkehr der Männer von einer Raubfahrt. Die Frauen brauen Bier und braten Pferdefleisch. Während der kommenden Wintermonate bessern die Männer ihre Drachenschiffe aus, erzählen ihre Heldentaten und freuen sich auf das Julfest. Der alte Kjerik erzählt den Buben von Odin, Baldur, Thor, Walhall und vom Kampf der Asen am Ende der Zeiten. – Leider weisen weder Titel noch Umschlagbild darauf hin, daß dieses Buch uns ins 9. Jahrhundert zurückführen will. Einige Stellen sind schal; ebenso befriedigt die Übersetzung nicht («Jungens, Jungens...»). p-r

PETER DAN: *Rolf bei den Arabern.* (2. Band) Aus dem Dänischen von B. W. Jülkenbeck. Schweiz. Druck- und Verlagshaus AG., Zürich 1960. 131 S. Brosch. Fr. 2.90. Die Normannen haben die Segel gesetzt. Sie wollen Flandern oder Britannien überfallen. Rolf und Torlak, die nicht zu Hause bleiben wollen, halten sich auf einem Schiffe versteckt. Sie werden entdeckt und gehörig bestraft. Der Vater setzt die Knaben bei Hamburg an Land und vertraut sie einem Bischof an, der sie nach Dänemark zurückführen sollte. Die Buben werden aber von arabischen

Kaufleuten geraubt und nach Cordoba entführt. Dort werden sie Diener am Hofe des Kalifen. – Dieser Band ist die Fortsetzung von ‚Rolf auf der Bäreninsel‘, ist aber bedeutend spannender. p-r

EDWARD FENTON: *Alekos' Insel.* Oder die Jagd nach dem ehernen Zwilling. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula Bruns. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 1960. 224 S. Leinen. DM 9.80.

Dieses schmuck illustrierte und in schöner, anschaulicher Sprache geschriebene Jugendbuch führt auf eine meerumspülte Insel der Ägäis, wo der Hirtenjunge Alekos eine antike Statue findet. Der Verfasser erzählt humorvoll von der Jagd nach diesem Schatze, von Alekos' Fluchtversuch und seiner Wanderung mit dem freiheitlich gesinnten Maler Eleftheros, der ihm die Schönheit der Insel offenbart und ihm den Weg in die Zukunft weist. Der Reiz dieses Buches liegt vor allem darin, daß Land und Leute einer griechischen Insel meisterhaft nachgezeichnet sind. Über diesem Jugendbuch leuchten ein paar Strahlen der ‚Sonne Homers‘, und dieses Urteil empfiehlt das Buch ohne Einschränkung. fb.

CHRISTINE GARNIER: *Die Totenräuber.* Erlebnisse im dunkelsten Afrika. Übersetzt von Antoinette Züblin. Illustriert von Heinz Stieger. Orell Füßli Verlag, Zürich 1960. 134 S. Halbl. Fr. 7.80.

Heute, wo die Völker Afrikas im Aufbruch begriffen sind und deren Missionierung von Jahr zu Jahr einen verstärkten Einsatz erfährt, dürfte dieses Buch besondere Beachtung finden, bietet es doch einen tiefen Einblick in die Magie, den Glauben und die Denkweise des schwarzen Menschen, der, wie sein ganzes Benehmen zeigt, in einer übernatürlichen Welt lebt. Das Buch ist sehr packend geschrieben. Vor allem werden Schüler oberer Klassen, aber auch andere wißbegierige junge Menschen, die gerne etwas über das Leben anderer Völker vernehmen, an dieser Lektüre Gefallen finden. Mn.

RENÉ GUILLOT: *Die Elefanten von Sargabal.* Eine abenteuerliche Erzählung aus Indien. Aus dem Englischen von Bruno Berger. Illustriert von Felix Hoffmann. Sebaldis-Verlag, Nürnberg 1960. 160 S. Halbl. DM 5.80.

Wenn der Jugendschriftsteller René Guillot und der Illustrator Felix Hoff-

mann gemeinsam ein Jugendbuch schaffen, dann dürfen höchste Ansprüche gestellt werden. Hier ist tatsächlich ein Werk entstanden, das gewiß besondere Beachtung finden wird. Aus dem Schatz der indischen Sagen- und Heldengeschichten hat Guillot die Legende von Ajmil, dem Retter der Prinzessin Narayana aus dem Lande Sargabal, herausgegriffen und den Kindern des Westens nacherzählt. Das Buch ist ganz erfüllt vom geheimnisvollen Dunkel des indischen Dschungels, von geheimen Kräften und Mächten, aber auch vom Glanz und Prunk am Hofe des Fürsten zu Rajpur. Das Buch richtet sich eher an anspruchsvollere Leser von 12 Jahren an; vielleicht erkennen bloß die Erwachsenen den wahren Gehalt und die Tiefe der Legende. Die prächtigen Illustrationen sind ganz besonders zu loben. we

RENÉ GUILLOT: *Aghasso.* Eine Filmexpedition im westafrikanischen Urwald. Übersetzt von Bruno Berger. Illustriert von Fred Müller. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn 1960. 199 S. Halbl. Fr. 7.80.

Serge, ein Pariser Zirkusjunge, spielt die erste Filmrolle seines Lebens. In der weiten Steppe, im Busch und im dichten Urwald Afrikas hat er aufzutreten. Es gilt, der Spur der Elefanten zu folgen. Bei gefährlichen Jagdszenen, auf endlosen Strapazen und Märschen folgen Abenteuer auf Abenteuer. Auf der Reise trifft er mitten im Urwald einen weißen Freund, dem geholfen werden muß und der Treue mit Treue vergilt. Nach der Dreharbeit bleibt Serge zurück, um bei der Urbarmachung behilflich zu sein. Nur einer, der die Lebensweise der Eingeborenen kennt und die Beobachtungen im Urwald selber gemacht hat, kann so schreiben. Eine spannende, lehrreiche Geschichte. cm

FRITZ HABECK: *Der Kampf um die Barbacane.* Illustriert von Lajos Horvath. Verlag für Jugend und Volk, Wien 1960. 287 S. Leinen. Fr. 13.–.

In einer ausgezeichneten historischen Schau wird hier dem jugendlichen Leser die Bedeutung der Türkenkriege (und vor allem die Bedeutung Wiens) in der Abwehr der Türken für unsere abendländische christliche Kulturgemeinschaft nahegebracht. Das Schicksal des jungen Andreas wird zum Sinnbild für das Schicksal vieler junger Menschen in

kriegsbewegter, wirrer Zeit. Das Buch hält die Spannung bis zur letzten Seite durch und wird Buben (und Mädchen) von 12 Jahren an begeistern. Es eignet sich auch ausgezeichnet zum Vorlesen.

E. M.-P.

DON S. HALACY: *Mit Hubschrauber und Harpune*. Übersetzt von Fritz Helke. Zeichnungen von Walter Rieck. Carl Ueberreuter Verlag, Wien 1960. 189 S. Halbl. Fr. 8.80.

Dave will Techniker werden und muß sich sein Geld zum Studium selber verdienen. Er läßt sich deshalb als Mechaniker auf einen Hubschrauber anwerben, der einer Walfangflotte bei ihrer Arbeit in der Antarktis helfen soll. Die Walfänger sind dem Piloten und dem Mechaniker des Hubschraubers feindlich gesinnt. Durch ihren kühnen Einsatz bei der Rettung eines Menschenlebens erobern sie sich aber die Sympathie aller Expeditionsteilnehmer. Das Buch ist spannend, wenn auch die Schilderungen manchmal etwas zu stark in die Länge gezogen werden (z. B. im Kapitel: Dave findet eine Lösung). Die Gespräche sind nicht immer nach unserem Geschmack (S. 7, S. 38).

hz

LEIF HAMRE: *Spring ab – Blau-2!* Aus dem Norwegischen übersetzt von Dr. Wilhelm Dege. Illustriert von Arne Johnsen. Albert Müller-Verlag, Rüslikon-Zürich 1960. 144 S. Halbl. Fr. 7.80. Fliegerbücher sind immer gefragt. Hier hat ein norwegischer Generalstabsmajor aus bester Sachkenntnis heraus ein Fliegerbuch geschaffen, das mit Recht vom norwegischen Unterrichtsministerium als bestes Jugendbuch des Jahres ausgezeichnet wurde. – Drei Militärflieger sind die Helden der Erzählung, aber es ist kein Kriegsbuch, handelt nicht von tollkühnen Einsätzen, von Luftkämpfen und Abschuß; sondern wahrer Mut, Entschlußkraft und echte, treue Kameradschaft sind das Thema des spannenden Buches. Die Übersetzung aus dem Norwegischen ist gut, träf in der Wortwahl und ohne jedes falsche Pathos.

fb.

KARL HERRMANN: *Der braune und der weiße Hai*. Die Pfadfinder von Kala-Kala segeln mit dem Taifun um die Wette. Illustriert von Otmar Michel. Arena-Verlag, Würzburg 1960. 132 S. Halbl. Ein ergiebiger und dankbarer Vorwurf: Der weiße Missionsarztsohn Gerd und sein brauner samoanischer Freund Ta-

koti fahren mit ihrem Segelboot aufs Meer hinaus und holen für den Missionar Pater Derfflinger, der auf einer Südseeinsel schwer erkrankt ist, das rettende Medikament. Aber die Geschichte wird derart papieren erzählt, daß man das Buch gelangweilt zur Seite legt. Ein religiöser Grundton 'um jeden Preis', der sich durch die Geschichte hinzieht, wirkt irgendwie unecht und bemühend. So die öftere und unnütze Anrufung des Namens Gottes (S. 21) und das Tischgebet für zusammengestohlene Eßwaren (S. 79). Erst von Seite 100 an kommt etwas Leben in die Erzählung. Die Fahrt durch den Taifun ist packend geschildert. Zum Schluß erscheint zur rechten Zeit ein Helikopter als Deus ex machina. Frage: Warum bekam der Pilot nicht schon früher den Auftrag, das Medikament für den Pater, dessen Leben an einem Faden hängt, herbeizuschaffen? – Schade um die recht ansprechenden Illustrationen und – wie gesagt – um den originellen Vorwurf.

-ll-

ALBERT HOCHHEIMER: *Bordbuch der Kalypto*. Illustriert von Klaus Brunner. Benziger Verlag, Einsiedeln 1960. 240 S. Leinen. Fr. 8.90.

Zwei westfälische Gymnasiasten und eine Gymnasiastin unternehmen mit einem alten Volkswagen eine abenteuerliche Ferienreise durch die Schweiz nach Frankreich, bekommen dabei die List und Verschlagenheit der Menschen gründlich zu spüren und geraten auch in das Fangnetz internationaler Hochstapler und Verbrecher. Das Buch ist spannend geschrieben. Immerhin klingen einige Stellen sehr unwahrscheinlich. Befremdend wirken auch die öfters etwas derben Ausdrücke, wie «ein Tritt in den Hintern» u. ä., und ein Zug ins allzu Materialistische.

Mn.

HELMUT KNORR: *Alipa der Kotoko-Fischer*. Mit Zeichnungen und Photos des Verfassers. Herold-Verlag, Stuttgart 1960. 143 S. Halbl. DM 8.80.

Im Fischerdorf Mara soll ein Film gedreht werden, der von den Untaten eines Krokodils und von seiner endlichen Überwindung handelt. Von dieser Arbeit und seinen Erfahrungen mit den Kotoko-Negern erzählt der Verfasser in seinem Buche. Wir erfahren manche interessante Einzelheit über das Leben in dem Dorfe am Tschadsee. Die vielen eingestreuten Redewendungen in der

Sprache der Neger stören aber den Fluß der Erzählung.

hz

HUGO NÜNLIST: *Abenteuer im Hölloch*. Zehn Jahre Höhlenforschung. Reiches Photomaterial, Pläne und Skizzen. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1960. 238 S. Leinen. Fr. 19.80.

„Abenteuer im Hölloch“ ist nicht irgendein Abenteuerbuch, sondern es baut, wie sein Untertitel sagt, auf einer zehnjährigen Forschungsarbeit auf. Auf einer äußerst seriösen und systematischen Forschungsarbeit zudem. In unermüdlichem Einsatz, der oft mit größten Opfern und unerhörten Strapazen verbunden ist, erkundet eine Gruppe von Naturfreunden, Bergsteigern und jugendlichen Forschern das Innere des Höllochs, des riesigen Höhlensystems im Karstgebiet des Muotatales. Das Buch gibt einen lebhaften Einblick in die Technik der Höhlenforschung, in die damit verbundenen Überraschungen, Freuden und Gefahren. Es ist auch ein Buch der gelebten Kameradschaft. Obwohl der Text manchmal etwas langatmig wird und sich wiederholt, wie es ja eine solche Höhle ihrer Natur gemäß auch tut, liest sich das Buch doch spannend und ist zu empfehlen.

-ho-

RUDOLF RIEDTMANN: *Meine Zebra-Kinder*. Erlebnisse mit meinen schwarz-weiß gestreiften Freunden aus Afrika. Illustriert von Jürg Klages. Schweizer Jugendverlag, Solothurn 1960. 58 S. Kaschiert. Unsere Jugend bestaunt jeweils das Zebra mit seinem schwarz-weißen Streifenkleid. Durch Riedtmanns Erinnerungsbuch erfahren wir nun viel Interessantes und Wissenswertes. Was er erzählt, ist wahr. Man erlebt mit ihm die Freuden und Leiden seiner Zebra-Kinder. Und er erzählt so, daß man seine Liebe zu den Tieren spürt. Er vermag in uns die natürliche Freude am Tier zu erwecken. – Für Tierfreunde ein glänzendes Büchlein.

cm

R. RITCHIE: *Die Falken des Dschingis Khan*. Übersetzt von Eugen von Beulwitz. Illustrationen von Gerhard Pallasch. Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1960. 206 S. Halbl. Fr. 8.80.

Erregend um des Schauplatzes und der Geschehnisse willen, die örtlich und zeitlich gleich sagenhaft umwittert sind, schließt dieses Buch eine Lücke in der Abenteuerliteratur für Jugendliche. Ich

möchte den Knaben sehen, der die äußerst spannende und geschichtlich untermauerte Erzählung, die um 1218 n. Chr. im asiatischen Großreich des Dschingis Khan spielt, nicht mit heißem Kopf und in die Ohren gesteckten Fingern verschlingen würde. Es geht um einen Karawanenzug, in dessen Reihen ein junger Falkner mitgeschleppt wird: von Persien bis in die wilde Mongolei an den Hof des grausamen Eroberers Dschingis Khan. Sprachlich und inhaltlich saubere Erzählung mit guten Illustrationen. Das weltgeschichtliche Bild des jungen Lesers wird ergänzt und geweitet. Eine Übersichtskarte erleichtert das Verständnis und die Ortsbestimmung des Geschehens. -ll-

PAUL SCHICK: *Die verschwiegene Dschunke*. Eine Erzählung aus China. Herold-Verlag, Stuttgart 1960. 111 S. Halbl. DM 5,80.

Das große Teehaus von Usong brennt. Als Brandstifter wird der Kuchenbäcker Wang entlarvt. Der eigentliche Anstifter zu dieser Tat, der Bettlerkönig Hana-Ke, kommt ungeschoren davon. Kurze Zeit darauf ertrinkt die Tochter des Bettlerkönigs scheinbar während der Fahrt mit einer Dschunke auf dem Liangstse. Niemand, auch ihr Mann nicht, kann sie retten. Die Wahrheit über all diese Untaten kommt aber ans Licht, und die Schuldigen entgehen der gerechten Strafe nicht. Diese sprachlich besonders schöne Erzählung ist die Nachdichtung einer chinesischen Novelle aus dem 15./16. Jahrhundert. hz

HANS SCHMITTER: *Benz*. Eine Geschichte von wilden Wassern und krummen Wegen. Illustriert von Heiner Bauer. Francke Verlag, Bern 1960. 237 S. Halbl.

Unsere Schweizer Buben und Mädchen hören in Geschichte und Geographie ganz sicher von den gewaltigen Meliorationsarbeiten im Gebiete der Linthebene, im Rheintal, im Großen Moos, aber von den ‚Wilden Wassern‘ im Gebiete der Kander und vom gewagten Entschluß der gnädigen Herren von Bern, den Lauf der Kander zu verlegen, haben sie kaum gelesen. Der Verfasser dieses guten Jugendbuches, das wir unsern Buben und Mädchen vom 14. Altersjahr an empfehlen möchten, schildert uns diesen Kampf einer Talschaft gegen die zerstörenden Gewalten der Natur

und versteht es meisterhaft, in diesen geschichtlichen Stoff packende, ergreifende Menschenschicksale einzubauen. Nicht nur die Wasser sind wild, und Wege übers Feld sind krumm, auch im Menschenleben gibt es manches ‚Wilde und Krumme‘. ks

DON STANFORD: *Bruchlandung*. Übersetzt von G. Friedmann. Illustriert von Klaus Gelbhaar. Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1960. 191 S. Halbl. Fr. 8,80.

Martins Vater ist Polizeichef. Er erlaubt seinem 16jährigen Jungen nicht, die Autofahrprüfung abzulegen; zu viele Jugendlichen haben schon Verkehrsunfälle verschuldet. Mit Hilfe eines Onkels und Berufspiloten erlernt er das Fliegen. Doch vom ersten Alleinflug wagt er sich nicht mehr auf die Erde. Trotzdem muß es sein: Bruchlandung – aus! Aber die Aufklärung eines schwebenden Kriminalfalles verpflichtet Martin zum nochmaligen Aufsteigen. Er findet dabei sein Selbstvertrauen wieder. Ein begeisterter ‚Sportroman‘, der viel Sachkenntnis verrät. hmr

ILLA TANNER: *Geheimnis im Orobambatal*. Illustriert von Willi Schnabel. Verlag Sauerländer & Co., Aarau 1960. 172 S. Brosch. Fr. 8,80.

Zwei Knaben, deren Eltern eben in Peru eingewandert sind, dürfen einige Wochen auf der Plantage eines Onkels jenseits der Kordilleren, im üppigen Einzugsgebiet der Quellflüsse des Amazonas verbringen. Ihr Aufenthalt ist reich an Erlebnissen mit den Verwandten, mit den armen Indios und einem weißen Forscher, der die Mumie eines Inka-Prinzen aufspüren will. Die Verfasserin verflucht geschickt die Inkavergangenheit mit den Geschehnissen, findet aber kein positives Verhältnis zum katholischen Bekenntnis. Dieses ist auch in jenen Landstrichen sicherlich nicht nur die Angelegenheit eines kurz angebundenen Kaplans und Tünche für den heidnischen Glauben der dumpfen Eingeborenen, so wenig wie etwa dort nur weiße Einwanderer leben, die bar jeglichen aktiven Glaubens sind. hmr

SIGRID THOMSEN: *Martin in Südafrika*. Übersetzt von Magda H. Larsen. Illustriert von Kurt Teßmann. Schweizer Jugend Verlag, Solothurn 1960. 180 S. Halbl. Fr. 7,80.

Martin und Birgit leben mit ihren Eltern

in Südafrika. Eine Mappe mit wichtigen technischen Zeichnungen ist Martins Vater gestohlen worden. Eine schwarze Geheimorganisation soll hinter diesem Diebstahl stecken. Martin verbringt seine Ferien mit Birgit bei seinem Onkel. Durch Zufall kommt er den Dieben auf die Spur. Er erlebt viel Aufregendes mit ‚Fischauge‘, dem unheimlichen Schwarzen, dem alten Mediziner, mit Schlangen und andern Tieren. Zuletzt findet er die Akten. – Ein spannendes Buch. Wer einmal mit Lesen begonnen hat, wird erst aufhören, wenn er den Schluß erlebt hat. cm

WALKER A. TOMPKINS: *SOS um Mitternacht*. Übersetzt von Rita und Pierre Weber. Rascher Verlag, Zürich 1960. 208 S. Leinen. Fr. 8,80.

Ein Abenteuerbuch besonderer Art! Die verschlüsselte Meldung, die ein Radioamateur vom Tonband abliest, löst einen spannenden Kriminalfall aus, der sich in Kalifornien ereignet. Wer je auf dem Gebiet des Amateurfunks Einblick gewonnen hat, weiß dieses Buch zu schätzen: wegen der tempogeladenen Handlung und weil es gut einführt in die weite Welt der ‚Radiowellenreiter‘, die technisch interessierten – darunter auch den körperlich behinderten! – Burschen offen steht. Den sachlich gut fundierten Kriminalroman (bereichert mit technischen Legenden) erfüllt ein beneidenswerter Schwung; begreiflich, da Autor wie Übersetzer sich als begeisterte Amateurfunker zu erkennen geben. hmr

ROSINA TOPKA: *Zwölf sind nicht zuviel*. Illustriert von R. Schmitt. Verlag Herder, Wien 1960. 288 S. Pappb. mit Leinenrücken. Fr. 9,80.

Man schreibt das Jahr 1683. Das im Wienerwald gelegene Zisterzienserstift Heiligenkreuz ist in der Gefahrenzone der Türkenhorden. In letzter Stunde führt der gebrechliche Präfekt der Sängerknaben seine zwölf Buben unter unendlichen Mühen und Strapazen aus der Türkennot heraus. Sein handgeschriebenes Tagebuch, noch heute im Besitz der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz, bildet die Grundlage für die spannende und bewegte Schilderung, die weniger auf die Darstellung der historischen Ereignisse als auf die Darstellung der menschlichen Größe des Retters abzielt. Buben und Mädchen von 12 Jahren an werden das Buch mit Gewinn lesen, wenn auch

vielleicht für die jungen Schweizer der häufig angewandte Dialekt etwas hemmend wirken dürfte. *E. M.-P.*

ROBERT UHL: *Versunkene Schätze*. Mit Berufstauchern in der Unterwasserwelt. Mit 8 Photos. Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich 1960. 216 S. Halbl. Fr. 9.80.

75 Jahre lag ein Schatz von Goldmünzen im Laderaum der gesunkenen ‚Dona Isabella‘ vor der Küste Floridas. Da gelang es den drei Brüdern Cahill, den Reichtum ans Tageslicht zu bringen, Lohn vieler Anstrengungen und Enttäuschungen, Lohn eines glücklich bestandenen Abenteuers mit rücksichtslosen Piraten. Das ist nicht nur eine spannende Geschichte um die Bergung eines Goldschatzes, sondern gleichzeitig ein Sachbuch über den Beruf des Tauchers, ein realistisches Bild von den Anforderungen, der Ausbildung und den Gefahren der Arbeit unter Wasser. *fb.*

STANLEY VESTAL: *Glückliche Jagdgründe*. Wie die Indianer lebten. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Gottfried Hotz. Verlag Otto Walter, Olten 1960. 195 S. Leinen.

Der Verfasser dieses Indianerbuches war Professor für englische Literatur in Oklahoma und gilt als einer der besten Kenner indianischer Kultur. Eingebaut in eine spannende Handlung – Kampf zweier feindlicher Präriestämme – bietet das Buch ein unverfälschtes Bild indianischen Brauchtums und indianischer Lebensweise. Sehr gut sind die einzelnen Hauptgestalten nachgezeichnet: der edle Cheyennenhäuptling Wirbelwind, sein tapferer Sohn, der steinalte Schwarzfußindianer Donneradler, anschaulich die weite Landschaft der Prärie. – Dieser Roman ist mehr als nur ein abenteuerliches Indianerbuch; er eignet sich aber erst für Leser ab 14 Jahren, welche die literarischen Qualitäten zu erfassen imstande sind. *fb.*

HERBERT WENDT: *Die schönsten Tiergeschichten*. Mit vielen Naturaufnahmen. Verlag Carl Ueberreuter, Wien 1960. 250 S. Leinen. Fr. 12.80.

Über fünfzig mit fachlichem und literarischem Verantwortlichkeitsgefühl ausgewählte Tiergeschichten sind hier zu einem erfreulichen Buche gefügt. Ich kenne viele Bücher dieser Art, aber Wendts Werk ist das beste. Ein Geschenk

für Kind und Lehrer! Keine der zahlreichen Photographien kann man flüchtig überblättern. Alle zwingen zum Innehalten, zum Eindringen ins Rätsel tierischer Kreatur. *-rd.*

CILI WETHEKAM: *Parole Kraxelmax*. Illustriert von Hans Deininger. Herold Verlag, Stuttgart 1960. 168 S. Halbl. Fr. 6.80. Kraxelmax heißt der alte Zirkusclown, der mit Bob und Trixie die halbe Welt bereist hat. Eines Tages bekommt das Mädchenunüberwindliche Hemmungen am Trapez. Der Clown begreift, daß die Nummer erledigt ist. Er läßt die Kinder adoptieren, um allein ins Ungewisse zu gehen. So werden sie ‚Bürgerliche‘. Beide haben es gut getroffen. Aber sie können den großartigen Freund von einst nicht vergessen. Dies sind die Voraussetzungen zur Geschichte ‚Parole Kraxelmax‘, die uns erzählt, wie die ehemaligen Artistenkinder den alten Clown aufspüren und ihm zu Hilfe eilen. Es ist die Atmosphäre des Zirkuslebens, welche im jungen Leser vom ersten Augenblick an den Funken der Spannung entzündet. Dazu kommt die eindringliche Sprache, die dem Buch besonderen Reiz verleiht. *Schi*

GERHARD W. WOLF: *Die Jungen von Zee-dam und Altstadt*. Illustriert von Peter Wywiorski. Sebaldis-Verlag, Nürnberg 1960. 174 S. Halbl. DM 5.80.

Diese Erzählung nach einer wahren Begebenheit aus dem deutsch-holländischen Grenzland sei allen Jugendbibliothekaren nachdrücklich empfohlen. Der deutsche Peter Klausen rettete dem holländischen Piet Vermeer das Leben. Aus Dankbarkeit versuchte nun Piets Vater, dem Lebensretter den Vater aus holländischer Gefangenschaft zu befreien, denn dieser verbüßt eine lebenslängliche Gefängnisstrafe als – eigentlich unschuldiger – deutscher Kriegsverbrecher. Alle Hilfe schien umsonst zu sein; da versuchten die Holländer das Letzte: sie wagten einen Vorstoß bis zur Königin! Diese Erzählung zeigt recht anschaulich die verheerenden Folgen jedes Krieges, weist den Weg zur Völkerverständigung und zur Bewältigung der Vergangenheit. Gerhard Wolf versteht es, so natürlich und zielstrebig zu schildern, daß hier ein recht spannendes, echtes und damit sehr empfehlenswertes Buch entstanden ist. Für unsere Buben von 12 Jahren an. *we*

Für reifere Jugendliche

HERBERT ERDMANN: *Das Rätsel der Baubude*. Zwei Jungen spielen Detektiv und gewinnen einen neuen Freund. Illustriert von Grete von Wille-Burchardt. Verlag Hermann Schaffstein, Köln 1960. 111 S. Kart. DM 4.50.

Nach der Aufführung eines Schultheaters ist Heini Floren, einer der Mitspieler, plötzlich verschwunden. Was ist mit Heini los? Über diese Frage denken Peter und Otto auf dem Heimweg nach. Plötzlich sehen sie eine gebeugte Gestalt über freies Feld zu einer neu aufgestellten Baubude schleichen. Was ist mit der Baubude? So kommen sie dazu, den ‚Fall Heini‘ und den ‚Fall Baubude‘ auszukundschaften. Dabei ahnen sie noch nicht, daß die beiden ‚Fälle‘ miteinander verbunden sind und eine Kette von Abenteuern zur Folge haben. Die Geschichte, wie sie da vor uns steht, das Milieu der Schule, ja auch die Sprache – dies alles ist für unsere Schweizer Verhältnisse reichlich ungewohnt und setzt auf alle Fälle reifere Leser voraus. *Schi.*

Illustriertes Hebel-Brevier. Mit über 100 Zeichnungen von Fritz Fischer. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 1960. 269 S. Leinen.

Zum 200. Geburtstag von Johann Peter Hebel hat der Herder-Verlag eine Sammlung Geschichten aus dem Schatzkästlein und Alemannische Gedichte des Kalendermannes zu einem Hebel-Brevier vereinigt. Fritz Fischer hat die schnurrigen Geschichten des Zundel-Frieder, des Zundel-Heiner und wie die Käuze alle heißen, mit vielen raschen Skizzen garniert. Man muß sich mit den zuerst sehr flüchtig wirkenden Illustrationen etwas anfreunden, um ihren ganzen Reichtum und ihre stille Heiterkeit zu erfassen. Die Sammlung wird ihren ersten Zweck als Vorlesebuch erfüllen. Reifere Schüler werden ihre Freude daran haben. *-id*